

Namen lernen

Seltsam, wie sich die Sprache der Dichter  
mit meinem magischen Denken vertrug.  
Kaum hatte ich lesen gelernt, war schon die  
Sprache mein Alles.

Das Wort Forelle ein schlankes Tier mit Tupfen,  
das Wort Krieg schwer zu ertragen, weil  
voller schwerer Erschütterungen, dem  
Rattern der Panzer und Schreien der Menschen.  
Schön war das Licht und die Liebe und heilig,  
anbetungswürdig das Wort Wahrheit, wie Klee  
unter den Füßen, wie Sonntag.

Verse unter Tränen wiederholt und auswendig gelernt,  
inwendig ins Herz implantiert, als Lebenshilfe miss-  
verstanden. (Was aber bleibt, stiften die Dichter!)

Mehrfach schroffe Entwertung geliebter Verse zur  
Kenntnis genommen,  
weil sie nicht stimmten, weil sie durch nichts gerecht-  
fertigt waren.

Wörter wie „Dachvorsprunguntersichtschalung“ den  
Schalmeien der Duineser Elegien vorgezogen.

Die Liebe hat sich nicht belehren lassen! Noch immer  
klingen die Farben manchmal und die Klänge leuchten.  
Zwischen Bits und Bytes, Pixeln und Updates, Innovationen  
und altneuer Gemeinheit lebt das Unaussprechliche weiter.  
Unscheinbar alles, was von der neuen Zeit nicht vermisst wird.  
Ein Kosmos Gedanken, und niemand braucht mehr etwas davon?

Lebenslang an der Sprache hängen, ein  
Staubkorn an einer Seifenblase,  
das sich sicheren Flug erhofft. Wohin?  
In langsames Absterben.  
Heimflug.  
Als ob das so einfach wäre!

Namen lernen in der Nacht,  
in Späte oder Frühe, schlaflos,  
Namen der Nachbarn, die seit dreißig Jahren  
hier sind wie ich,  
der Katzen, der Hunde im Haus,  
der Pflanzen auf der Terrasse:  
Grünlilie, Einblatt, Ranunkel –  
dieses zum hundertsten Mal vergessene Wort  
zum hunderteinsten Mal wiederbeleben:  
Ranunkel!

Lästige Wörter stehen wie Paravents  
vor dem Gesuchten.  
Wie heißt der Minister, der für das Heer zuständig ist?  
Bärlauch.  
Wie heißt diese Ausgrabungsstätte in der Türkei?  
Bärlauch.

Bevor ich Ranunkel wiederbeleben kann,  
muss ich den Schweizer Zuckerlwahnsinn „Riiikola!!“  
aus dem Innenohr räumen.

Was für ein Glück, dass sich im Einschlafen  
alles Wissen erübrigt.  
Seltsame Namen bekommen die  
Dinge im Traum.  
Alles in Ordnung Mundschaftapostel  
alles im grünen Bereich.



**Annemarie Moser**, geboren 1941 in Wiener Neustadt/NÖ, wo sie als Schriftstellerin lebt. Romane, Gedichtbände, Erzählungen. Zahlreiche Preise. Jüngste Buchveröffentlichungen: *hörst du die Nacht*, Gedichte, mit 10 Stahlmonotypien von Robert Hammerstiel, 2011, *Literaturedition Niederösterreich*; *Jean de la Fontaine*, Fabeln neu erzählt, edition koenigstein 2011. *Flugsandflug*. Gedichte. Selbstverlag. 2015; *Keine Zeugen*. Kurzgeschichten und Glossen. Verein Alltag Verlag, Wiener Neustadt 2016.